Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3

Stettiner  Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag den 29 Dezember 1882. Nr. 607.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus der lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 28. Dezember. Die „Nat.-Ztg." schreibt:

Wenn es auch ein undankbares Geschäft ist, für unsere Strafrechtspflege eine den realen Verhältnissen entsprechendere Strenge zu fordern und namentlich die falschen Humanitätsideen aus dem Strafvollzug zu entfernen, so darf dies doch nicht abhalten, immer wieder auf dieses Gebiet zurückzukommen.

Bequemer ist es freilich, durch prinzipielle Parteinahme für den Verbrecher sich den Glorienschein höchster Humanität zu sichern, als den Thatsachen nachzugehen und aus diesen die harten Konsequenzen zu ziehen.

Meist wird bei der Diskussion darüber, ob der Strafvollzug eine Verschärfung zu erfahren hätte, an die über einen längeren Zeitraum sich erstreckenden Freiheitsstrafen (Zuchthaus- oder Gefängnißstrafen) gedacht. Bei diesen Strafen liegt, wie von den Gegnern der Strafverschärfung mit Recht eingeworfen wird, in der Entziehung der Bewegung in freier Luft und in der Einförmigkeit der Kost für eine zahlreiche Klasse der Gefangenen an sich schon ein schwer empfundenes Uebel, und wird dieser Gesichtspunkt bei einer etwaigen Aenderung des Strafvollzugs stets in Betracht zu kommen haben. Am wenigsten wird es der Fall sein bei den kleinen, nur wenige Tage Freiheitsentziehung umfassen den Gefängniß- oder Haftstrafen, wie sie von den Schöffen- oder Amtsgerichten im Weg amtsrichterlicher oder endlich polizeilicher Strafbefehle erkannt werden. Diesen Strafen pflegt weniger Aufmerksamkeit zugewendet zu werden, wiewohl sie nicht nur numerisch und bei Summirung der Strafztage die von den Land- und Schwurgerichten erkannten Freiheitsstrafen weit übersteigen, sondern auch die Frage, ob diese Strafen dem Zwecke entsprechen, für das Volksleben von größerer Bedeutung ist. Gerade beim Vollzug der sogenannten Bagatellstrafen scheint uns aber eine Milde Platz gegriffen zu haben, welche den Zweck der Strafe vielfach geradezu vereitelt. Die Sträflinge erhalten nach den gegenwärtig geltenden Gefängnißreglements durchweg ausreichende Verpflegung mit mehrmaliger Fleischkost in der Woche. Es leuchtet nun ein, daß, wenn auch für längere Zeit selbst die ausreichende Gefängnißkost ein Uebel ist, dies für einen Tag oder für wenige Tage nicht der Fall sein kann, daß vielmehr für die Mehrzahl der Sträflinge die unter solchen Umständen eintretende Freiheitsberaubung des Eindrucks und des Charakters der Strafe vollständig entbehrt. Dies gilt in vollem Umfange namentlich für die zahlreiche Klasse derjenigen Sträflinge, welche gegen die gerichtliche Verurtheilung und Inhaftirung an und für sich, gegen das mit dieser bloßen Thatsache verbundene entehrende Gefühl abgestumpft sind, wie dies von der Mehrzahl der Vaganten, von den gewohnheitsmäßigen Feld- und Forstfrevlern behauptet werden kann.

Auf diese Weise kommt es denn auch, daß die Ansicht, als ob einige Tage Haft nichts Unangenehmes und Ehrenrühriges seien, immer weitere Kreise des niederen Volks ergreift und eine zunehmende Neigung, Geldstrafen in Haftstrafen umwandeln zu lassen, vielfach beobachtet wird. Es wird diese Neigung noch durch die den Beschuldigten meist gebotene Gelegenheit unterstützt, die Zeit des Absitzens der Haftstrafen sich einigermaßen auszuwählen, wonach denn auch die Polizeigefängnisse meistens zu Anfang des Winters, wo die Feldarbeiten beendigt sind, stark in Anspruch genommen werden. Es sind uns Bezirke bekannt, in welchen z. B. von den wegen Forstfreveln erkannten Geldstrafen noch nicht der vierte Theil thatsächlich bezahlt wird, während drei Viertel derselben als nicht beigetrieben in Haft umgewandelt werden. Vom sanitären Standpunkte läßt sich gegen eine Verschärfung kurzer Freiheitsstrafen nichts einwenden. Der Haupteinwand ist hiermit beseitigt, wenn das öffentliche Interesse die Frage zu erörtern gebietet, ob der Strafvollzug in Bagatellstrafsachen nicht eine Verschärfung verträgt und erfordert.

— Von einzelnen Seiten wird jetzt bestritten, daß es in der Absicht der Regierung liege, eine Anzahl Eisenbahnen in den östlichen Provinzen mit zweiten Geleisen zu versehen. Der „Nat.-Ztg." wird berichtet, daß in dieser Beziehung sogar schon ein älterer Plan vorhanden ist, dessen Realisirung bereits beschlossen war, bevor es zu den jüngsten Erörterungen gekommen, und daß der Plan sehr bald verwirklicht werden soll. Das Dementi sei somit unverständlich, es wäre denn, daß das Ziel auf indirektem Wege verfolgt werden soll. Jedenfalls sollen aus dem Ministerium für die öffentlichen Arbeiten weitere Vorlagen zu erwarten sein.

— Wie der „N.-Z." aus Paris telegraphirt wird, verlangen die behandelnden Aerzte, daß Gambetta, sobald er reisefähig ist, sich nach dem Süden begebe und dort während seiner Rekonvalescenz verbleibe. Gambetta soll sich aber bis jetzt weigern, diesem Rathe nachzukommen, da die politische Situation sein Verbleiben in Paris erheische.

— Es bestätigt sich, daß der König und die Königin von Italien die Absicht zu erkennen gegeben haben, zur Feier der silbernen Hochzeit unseres kronprinzlichen Paares, mit welchem sie bekanntlich durch besondere Freundschaftbande verbunden sind, nach Berlin zu kommen. Ob der König und die Königin von Belgien zu dem Feste in Berlin erscheinen werden, scheint noch nicht festzustehen, gilt aber, der „Nat.-Z." zufolge, als wahrscheinlich.

— Die Nachrichten von neuer Noth, von neuem Elend in den so schon schwer heimgesuchten Ueberschwemmungsgebieten mehren sich in erschütternder Weise. Was die grausige Fluth bei ihrem ersten Losbruch noch verschont hatte, ist diesmal von ihr heimgesucht worden, und hülfsbedürftiger, nothleidender, denn bisher, stehen unsere Landsleute am Neckar, Main und Rhein vor ihren verwüsteten Weingärten, ihren in der schlammigen Fluth ersäuften Feldern. Die erste Noth ging insofern gnädig vorüber, als sie wenigstens die Menschenleben schonte. Diesmal ist das entfesselte Element von weniger Milde gewesen. Gleich dem ersten Ansturm erlagen eine Anzahl Menschen. (Wir verweisen des Näheren auf die telegraphischen Nachrichten.)

— Der bittere Brief des Bischofs von Metz Dupont des Loges, an den Feldmarschall v. Manteuffel giebt den französischen Blättern immer noch Stoff zu hämischen Erörterungen, die sich gegen Fürst Bismarck persönlich kehren. Sehr bemerkenswerth ist dabei übrigens, daß das Gambettistische „Paris" den Bischof zu desavouiren sucht, indem es erwähnt, er habe keineswegs, wie er behauptet, auch das Kreuz der Ehrenlegion abgelehnt, sondern im Gegentheil im Jahre 1872 an Herrn Thiers einen Brief geschrieben, in welchem folgende Stelle vorkommt: „Wenn der Dienst, welchen ich der französischen Armee während des Krieges leisten konnte, und wenn meine unerschütterliche Anhänglichkeit an Frankreich eine Belohnung verdiente, so wäre ich glücklich, zur Erinnerung an das abwesende Vaterland das Kreuz der Ehrenlegion tragen zu dürfen." Weiter erzählt „Paris", daß auf diesen Brief hin Thiers dem Bischof von Metz das Kreuz der Ehrenlegion übersandt habe. Wenn die Angabe des Pariser Blattes auf Wahrheit beruht, was vor der Hand nicht zu bezweifeln ist, so steht die Behauptung des Bischofs in seinem neuesten Briefe auf sehr schwachen Füßen.

Die „Hamb. Nachr." erfahren übrigens über die Veranlassung zur Dekorirung des Bischofs Folgendes:

„In Folge der kürzlich seitens des Bischofs von Metz getroffenen Maßregel, daß allsonntäglich in den katholischen Kirchen der Metzer Diözese eine deutsche Predigt für die eingewanderten Altdeutschen gehalten werden muß, glaubte man in maßgebenden Kreisen den Bischof Dupont des Loges der deutschen Sache gewonnen und beeilte sich, für denselben eine Ordens-Dekoration in Berlin vorzuschlagen, die denn auch sofort erfolgte."

— Die „K.-Ztg." erhält folgenden, Paris am 26. datirten Brief:

Die hiesigen Elsässer feierten auch in diesem Jahre ihr Weihnachtsfest in herkömmlicher Weise, d. h. unter Vertheilung von Geschenken an bedürftige Landsleute und unter Abhaltung von Reden und Gedichten, in denen der Rachegedanke verherrlicht wird. Wenn viele Franzosen sich an dieser Festlichkeit betheiligten, so läßt sich dagegen nichts einwenden, doch wird es erlaubt sein, es sonderbar zu finden, daß ein Politiker wie Jules Ferry, der Ministerpräsident gewesen ist und es wieder zu werden hofft, dieses seinem ganzen Wesen nach deutsch feindliche Fest mit seiner Gegenwart beehrte. Im Allgemeinen haben Persönlichkeiten, die hohe Stellungen im Staate einnahmen, es bisher nicht für angemessen gehalten, sich an Kundgebungen zu betheiligen, die gegen einen Staat gerichtet sind, mit dem man, um den diplomatischen Ausdruck zu gebrauchen, „in den freundschaftlichsten Beziehungen" lebt. Auch in Frankreich hat man früher diese Ansicht als richtig anerkannt, wie schon daraus hervorgeht, daß seiner Zeit der Kriegsminister dem Gouverneur von Paris befahl, aus der „Patriotenliga" auszutreten. Man wird dem formell entgegenhalten, daß Ferry zur Zeit nicht Staatsbeamter, sondern einfacher Deputirter ist; betrachtet man dagegen seine Stellung sachlich, so wird man sein Verhalten als eine besondere Taktlosigkeit hervorheben können.

Provinzielles.

Stettin, 30. Dezember. Die bei Nr. 1 der Falkenwalderstraße abgehende und längs des alten Militärkirchhofes führende Straße hat den Namen „Alte Falkenwalderstraße" und die bei Nr. 135 der Falkenwalderstraße einmündende Straße 66 den Namen „Philippstraße" erhalten.

— In einer Wohnung des Hauses Lindenstraße 1 wurden am 22. d. M. verschiedene Kinderspielwaaren (Kinderhelm und Rouletspiel) abgegeben, ohne daß dieselben von einem der Angehörigen der Familie bestellt waren. Die Gegenstände sind bei der Polizei-Direktion abgeliefert, doch hat sich bisher der rechtmäßige Eigenthümer nicht gemeldet.

— Nach den bei der Polizeidirektion eingegangenen Meldungen sind in den letzten Tagen gestohlen worden: Am 27. Abends aus einem Tanzlokal in Torney ein Ueberzieher im Werthe von 15 M., in der Nacht vom 26. zum 27. d. M. aus einem Holzstalle des Hauses Roonstraße 1 ca. 15 Zentner Kohlen und aus einer Schlafkammer in einem Keller des Hauses Gartenstr. 10c verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von 30 M.

— Heute ist wiederum eine Vergiftung in Folge von Kohlen Oxydgas zu verzeichnen. Heute Morgen wurde in einer Wohnung des Hauses Lastadie 20 ein Arbeiter und dessen Frau bewußtlos aufgefunden. Die sofort angestellten Wiederbelebungs-Versuche blieben bei der Frau erfolglos, der Mann wurde zwar ins Leben zurückgerufen, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

— Auf der letzten Ausstellung von Kanarienvögeln der „Canaria" in Berlin erregten die zum ersten Male ausgestellten neu patentirten Futter- und Saufnäpfe für Vögel des Nadlermeisters Hähnel, Berlin Lindenstraße 67, die allgemeine Aufmerksamkeit der Vogelliebhaber und Besitzer. Durch diese Näpfe, die bei gefälligem Aeußeren an jedem Vogelbauer anzubringen sind, ist zwei bisherigen großen Uebelständen abgeholfen, nämlich dem, daß die Vögel durch Futter und Futterhülsen ihr Bauer nicht mehr beschmutzen und sich im Trinkwasser nicht mehr baden können. Vogelliebhaber seien auf diese Näpfe hiermit aufmerksam gemacht.

— Münzensammler, die nicht wissen, wie sie die werthvolleren Duplikate ihrer Münzen am vortheilhaftesten an den Mann bringen können, seien darauf aufmerksam gemacht, daß das Bank- und Wechsel-Geschäft von C. Meidner Nachfolger in Berlin, Unter den Linden 16, Münzen jeder Art zu den höchsten Preisen ankauft.

Greifswald, 28. Dezember. Am Sonnabend ist in Eldena der Gastwirth Richter gestorben, allen Greifswaldern als Wirth des Haines bekannt. Aber weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, namentlich in Amerika, wurde sein Name rühmend genannt als derjenige, der zuerst die Nistkästen für die Staare und andere Waldvögel praktisch zur Anwendung brachte. Von unserem Elisenhain aus hat sich diese wohlthätige Einrichtung dann über die ganze zivilisirte Erde verbreitet und trotz manchen Widerspruchs werden in jedem Frühling den freundlichen Sängern neue Wohnungen bereitet.

Theater.

Eine edle musikalische Weihnachtsüberraschung brachte uns der sogenannte dritte Festtag. Dieselbe bestand in einem fast tadellosen Verlauf der Aufführung von Meyerbeer's „Afrikanerin", die wir schon mehrere Jahre entbehrt haben. Steht die Oper an Schönheiten der Melodik auch Werken desselben Komponisten, wie „Hugenotten" und „Robert der Teufel" bedeutend nach, so enthält sie deren doch noch immer so viele, daß man sie sehr gerne einmal wieder auf dem Repertoire erblickt. Und wenn die Besetzung der nicht leichten Partien eine so befriedigende ist, wie sie uns diesmal geboten wurde, so kann man sogar von einem musikalischen Genusse reden, den die Oper bereitet, so leicht man sich sonst bei oftmaligem Hören an Meyerbeer den Appetit verderben kann. Mit ziemlicher Gewandtheit und Sicherheit entledigte sich Fräul. Grosse der heiklen, nicht gerade dankbaren Rolle der Ines. Mustergültig und zu vollster Befriedigung gestaltete Frl. Lichtenegg die Selica, welche schwierige Partie die beliebte und begabte Dame zum ersten Male sang. Wir müssen gestehen, von dieser Talentprobe aufs Angenehmste überrascht worden zu sein und machen Fräul. Lichtenegg unser herzlichstes Kompliment für ihre vom fleißigsten Studium zeugende, über alle Maßen gelungene Leistung. Sie zählt zwar zu ihren jüngsten, aber bereits zu ihren besten Gaben und dürfte diese Anerkennung bei einer so geschätzten Sängerin genug sagen. Sehr Befriedigendes leistete Frl. Lichtenegg auch im Spiel. In gleich hohem Grade erfreute uns Herrn Selterkorns Nelusko. Die markige, edle Stimme des verehrten Künstlers verhalf dem Charakter des Nelusko zu vollstem Recht. Wuchtig waren die Töne, die, durch ausdrucksvolles Spiel unterstützt, ihrer Wirkung sicher sein durften. Beiden letztgenannten Darstellern sowohl als auch Herrn Bußmann, der den Vasco de Gama zur größtmöglichsten Bedeutung brachte und, prächtig disponirt, mit seiner schönen Stimme ziemlich freigebig umging, wurde lebhafter Beifall gezollt. Die Herren Selzburg, Giesinger und Froneck befriedigten, die Chöre wie das Orchester machten sich und ihren Herren Dirigenten volle Ehre.

Ueber den Kanarienvogel.

Vor einigen Tagen hielt der auch in hiesigen ornithologischen Kreisen wohlbekannte Herr C. Petermann im Rostocker Verein für Geflügelzucht einen interessanten Vortrag, welchem folgende Mittheilungen entnommen sind. Die erste Erwähnung des Kanarienvogels findet sich in dem von Konrad Gesner zu Anfang des 16. Jahrhunderts herausgegebenen Buche „de avium natura." In demselben wird berichtet, daß durch die Eroberungszüge der Spanier in den Jahren 1311 und 1478 die ersten Kanarienvögel unter dem Namen canaria avicula (Zuckervögelchen) nach Spanien eingeführt worden seien. Bald wurden die hübschen Thierchen trotz ihres hohen Preises so sehr die Lieblinge der vornehmen Damenwelt, daß die Frauen von Distinktion mit dem „Kanari" auf dem Finger an Sonn- und Festtagen die Besuche des Hauses empfingen. Im Jahre 1610 wurden alsdann in einer Schrift von Aldrovand die Nachrichten zur Naturgeschichte des Kanarienvogels hinsichtlich der Erkennungsmale beim Männchen vervollständigt und Olina führt in einem 1622 zu Rom erschienenen ornithologischen Werke an, daß um die Mitte des 16. Jahrhunderts ein von den kanarischen Inseln nach Livorno bestimmtes

Schiff, dessen Fracht theilweise aus Kanaris bestanden habe, an der italienischen Küste gescheitert sei. Bei diesem Schiffbruch sei eine Anzahl der kleinen Vögel nach der Insel Elba gelangt. Dort hätten sich dieselben rasch vermehrt und es sei mit ihnen von den Bewohnern der Insel ein lukrativer Handel nach dem Festlande betrieben worden. Mag diese Angabe begründet sein oder nicht, jedenfalls steht fest, daß der Kanari zu der angegebenen Zeit sich von Italien aus schnell nach dem Norden verbreitete und zunächst in Tyrol mit besonderer Vorliebe und Aufmerksamkeit gehegt und gezüchtet wurde. Lange Zeit befanden sich in Folge dessen die Tyroler im Besitz eines lebhaften und einträglichen Handels mit den schnell allgemein beliebt gewordenen kleinen Singvögeln. Nachdem die Zucht derselben beendet war und die jungen Hähne ihren Gesang erlernt hatten, was im Herbst der Fall war, trugen die Tyroler die niedlichen Vögelchen in kleinen Käfigen hausirend durch Deutschland umher, ja sie dehnten ihr Absatzgebiet bis nach Rußland, Holland und sogar nach England aus. Erst seit dem Beginne des vorigen Jahrhunderts machen die Bewohner des Harzes den Tyrolern im Kanarienhandel Konkurrenz, und zwar mit dem besten Erfolge. Denn sie überflügelten ihre Lehrmeister alsbald, da sie vermöge ihrer musikalischen Anlagen die Dressur des Kanarienvogels wesentlich vervollkommneten. So erschloß sich den Harzern in der Folgezeit ein unbegrenztes Absatzgebiet für ihre vielbegehrte Waare, und binnen Kurzem fand der kleine befiederte Allerweltsfreund als d e u t s c h e r Kanarienvogel selbst in den fernsten Ländern Eingang. Jetzt tragen Jahr aus Jahr ein deutsche Dampfer Tausende und Zehntausende der sangeslustigen Vögel über alle Meere. Die jährliche Ausfuhr kann wenigstens auf 150,000 Stück angeschlagen werden, repräsentirt also einen sehr bedeutenden Geldeswerth, so daß der Kanarienvögelzucht und dem Kanarienhandel eine nicht unerhebliche Bedeutung für die deutsche Volkswirthschaft beigelegt werden kann.

Die einzelnen Racen der Kanarienvögel, welche heutigen Tages gezüchtet werden, zerfallen in drei Hauptgruppen, in die englische, holländische und deutsche. Die deutsche Race setzt sich aus der Land- und Harz-Race zusammen. Die letztgenannte Kategorie ist durch einen besonders schönen Gesang ausgezeichnet. Namentlich hat der kleine im Harz gelegene Ort Andreasberg die Zucht des niedlichen gelben Hausfreundes, obwohl die genannte Ortschaft nur 4000 Einwohner zählt, zu einer solchen Höhe gebracht, daß nur in vereinzelten Fällen die immer wachsende Konkurrenz die gleichen Resultate, nirgends aber bessere Ergebnisse zu erreichen vermochte. Die Andreasberg'sche Gesangschule ist eben ganz vortrefflich, ja so vortrefflich, daß selbst alle gegnerische Reklame ihr keinen Abbruch thut. Es ist dieses hohe Niveau der Harzer Kanarienzucht nun fürwahr keine geringe Leistung. Zur Zucht und Abrichtung des edlen Sängers ist nämlich ein äußerst feines musikalisches Gehör und ein guter musikalischer Geschmack erforderlich. Bei irgendwie mangelhaftem Gehör des Züchters werden selbst die kostbarsten und reinsten Kanarienstämme schon nach kurzer Zeit entwerthet. Der umsichtige und beanlagte Züchter erkennt dagegen die leisesten musikalischen Fehler und Unebenheiten im Gesange der Vögel sofort und entfernt rechtzeitig, ehe durch den drohenden „Umschlag" die Entwerthung der übrigen Thiere eintritt, den schlechten Sänger aus der abzurichtenden Schaar. Eine von einem guten Vogel gesungene schöne neue Strophe läßt sich andererseits mit einigem Geschick leicht weiter ausbilden. So hat der Züchter die Veredelung des Gesanges seines Stammes in der Hand.

Kunst und Literatur.

„Jedem dasjenige Lexikon, welches er braucht", ist, im Gegensatz zu den großen Konversations-Lexika, die Devise der seit einem Jahre erscheinenden **Meyerschen Fachlexika**, auf die wir unsere Leser schon des Oeftern hinwiesen. Zwanzig Werke über die heterogensten Fächer sind bis jetzt von dieser Kollektion erschienen, alle bequem, praktisch und billig und alle von anerkannt ausgezeichneten Fachleuten — aber für Laien verfaßt. Für Musik, Gartenbau, Jagdkunde, für die verschiedenen Naturwissenschaften, für Literatur und Geschichte, für Theologie und Kirchenwesen, Alterthumskunde, Handelsgeographie und Handelsrecht, für Staatskunde, Militärwesen 2c. sind vortreffliche Hülfs- und Nachschlagebücher geschaffen. Jeder findet in der Reihe der „Meyers Fachlexika" gerade das Buch, welches er braucht. Wir empfehlen sie wiederholt bestens. [411]

Charlton Bastian, Das Gehirn als Organ des Geistes. 2 Bände. Leipzig bei F. A. Brockhaus. Das vorliegende Buch bildet den 52. und 53. Band der internationalen wissenschaftlichen Bibliothek. Das Buch verfolgt im ersten Bande die Entwicklung des Gehirns in den verschiedenen Stufen des Thierreichs, giebt durch zahlreiche Abbildungen eine Anschauung dieser Entwicklung, untersucht die Stufe der geistigen Entwicklung, welche dem jedesmaligen Bau entspricht und geleitet uns so bis zu der höchsten Stufe des sinnlich geistigen Lebens, bis zu dem Menschen, dem der zweite Band gewidmet ist. Es wird zunächst der Bau des menschlichen Gehirns eingehend behandelt und werden dann die einzelnen Gehirntheile und ihre Bedeutung für die geistigen Thätigkeiten untersucht. Zuletzt geht der Verfasser auf die Prozesse des Sprechens, Lesens und Schreibens und auf die Denkformen über und giebt einen klaren und leicht verständlichen Ueberblick über die neuesten Arbeiten auf diesem Gebiete. Das ganze Werk, von dem Professor der Anatomie an der Londoner Universität geschrieben, steht auf der Höhe der Wissenschaft und kann warm empfohlen werden. [430]

Aus den Urtheilen der Presse über **R. Graßmann, Das Weltleben oder die Metaphysik**, Stettin 1881, bringen wir das nachstehende zur Kenntniß unserer Leser. Es ist enthalten in Nr. 544 der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" und lautet:

Das Weltleben oder die Metaphysik von Robert Graßmann. Stettin 1881. Verlag von R. Graßmann. R. v. Gottschall hat in den Blättern für literarische Unterhaltung kürzlich darauf aufmerksam gemacht, daß sich die literarische Anlage in der Familie Birch Pfeiffer in drei Generationen fortgepflanzt habe. Die Großmutter war dramatische Schriftstellerin, die Tochter, Frau v. Hillern, ist Novellistin und jetzt durch die „Geier-Wally" auch in das Drama übergegangen, die Enkelin Hermine endlich, die Schwester der Geier-Wally, hat kürzlich mit einem Bande lyrischer Gedichte debütirt. Ein Seitenstück zu dieser belletristischen Damenerbfolge bildet die mathematische Familie der G r a ß m ä n n e r in der pommerschen Hauptstadt Stettin. Der Vater unseres obigen Autors, der Professor Justus Graßmann, hat die Gesetze der Krystallbildung zuerst abgeleitet und eine Verbesserung an der Luftpumpe erfunden. Der ältere Sohn desselben, der Professor Dr. Hermann Graßmann, ist der Begründer der 1849, 1862 und 1878 erschienenen „Ausdehnungslehre" und hat sich zugleich als Sanskritgelehrter hervorgethan. Endlich der jüngere Sohn, unser Autor, hat bereits in den Jahren 1875—76 die auch in dieser Zeitung am 22. September 1876 besprochene „Wissenschaftslehre" in 4 Theilen erscheinen lassen. Diese Familie Graßmann hat nun — wie der Autor in der Vorrede ausdrücklich hervorhebt — ein eigenthümliches Mißgeschick bisher erfahren. Die Universitäts-Fachgelehrten betrachten wie den Vater so die Söhne als nicht turnierfähig, weil nicht zur Universität gehörig, und haben daher die Schriften derselben möglichst lange todtgeschwiegen. So ist die Krystallbildungslehre des Vaters erst jetzt, lange nach seinem Tode, von den Wiener Mineralogen allgemein angenommen und adoptirt worden. Ebenso haben die Leistungen des älteren Bruders erst kurz vor und nach seinem Tode Anerkennung gefunden. Unser Autor bittet nun die Herren Mathematiker, Physiker und Philosophen, nicht erst nach seinem Tode seine Bücher zu studiren, sondern dieselben umsomehr jetzt zu lesen und in den betreffenden Fakultäten zu beurtheilen, als er selbst bereits ein Greis ist, der die Früchte seiner ein Leben ausfüllenden Arbeit vorlegt. Wir müssen gestehen, daß diese Bitte den Anschein der Gerechtigkeit und Billigkeit für sich hat; ohne uns ein sachliches Urtheil zu gestatten, würden wir es für eine Pflicht der betheiligten Fachblätter erachten, wissenschaftlich gehaltene Schriften, die wie die vorliegende einen Reichthum an positiven Forschungen mit einer selbstständigen, durchaus originalen Grundauffassung verbinden, vor ihr Forum zu ziehen. Wir wollen daher nicht unterlassen, unsere gelehrten Kolleginnen, wie die betheiligten philosophischen und physikalischen Vereine auf das „Weltleben" aufmerksam zu machen, indem wir zugleich dessen Hauptinhalt in kurzen Zügen skizziren. Der Verfasser hat es unternommen, metaphysische Probleme zu lösen, welche bisher für unlösbar galten. Er hat die für untheilbar gehaltenen Atome weiter zerlegt, hat in denselben die anziehenden und die abstoßenden Wesen gesondert und vereinzelt durch das Experiment zur Anschauung gebracht; er hat den Ether, der die unermeßlichen Räume des Himmels erfüllt und der für imponderabel gilt, in anziehende und abstoßende elektrische Wesen zerlegt und daraus die Gesetze des Ethers mathematisch abgeleitet; er hat für jedes Atom die räumliche Größe und das Gewicht berechnet und demnächst die Bewegung bez. Lagerung der Molecüle in der Luft, in der Flüssigkeit und im Gestein untersucht und für jeden dieser Zustände die physischen Gesetze abgeleitet; er hat endlich die Gesetze der Krystallbildung mathematisch nachgewiesen, daraus die einzelnen Krystallgestalten abgeleitet und für die einzelnen Mineralien die Gestalt der Molecüle berechnet und nachgewiesen, wie dieselbe durch die chemische Zusammensetzung bedingt ist. Für 237 Flüssigkeiten und für 294 Mineralien sind alle diese Rechnungen durchgeführt. Da die Darstellung des Textes in allgemein verständlicher Sprache mit Vermeidung aller Fremdwörter verfaßt ist, so wird die Lektüre dieses Werkes auch für weitere Kreise um so mehr sich eignen, als 177 Holzschnitte das Verständniß erleichtern und den wissenschaftlichen Entwickelungen eine äußere Anschaulichkeit verleihen.

Vermischtes

— (Ein Lustspiel aus dem Leben.) Die Helden sind Wiener. Er liebte sie und war fest entschlossen, sie zum Altar zu führen, selbst gegen den Willen seiner Verwandten. Diese waren dagegen, weil sie fanden, daß ein junger Mann mit so vielerlei Vorzügen ausgestattet, vollberechtigt sei, sich eine hübschere, wohlhabendere und in einer andern, bessern Lebensstellung befindliche Braut auszuwählen. Das Mädchen seiner Wahl war nämlich eine — Tänzerin, jung zwar, von zarter, niedlicher Gestalt, mit allerliebsten schwarzen Augen, allein in den Augen der Verwandten galt sie für nichts weniger als schön, Vermögen hatte sie nicht und auch keins zu hoffen; sie waren also entschieden gegen jede Verbindung, gegen jenen Abschluß des Verhältnisses, den der Liebende sehnlichst herbeiwünschte. Es wurde also lange hin- und herdisputirt, viel über manchen Ausgleichsmodus verhandelt; allein keine der gegnerischen Parteien wollte nachgeben. Da, eines Tages erhielten die Verwandten aus Triest ein Telegramm folgenden Inhalts: „Habe mich heute mit . . . vermählt, erbitte mir von Euch nur Ein Hochzeitsgeschenk, nämlich — Ruhe." Die Ueberraschung, welche dieses Telegramm hervorrief, war begreiflicher Weise in den ersten Momenten sehr unangenehm. Indeß nach und nach beruhigten sich die Gemüther. Der Trauungsakt war nun einmal vollzogen, man hatte also mit der vollzogenen Thatsache zu rechnen, und im Familienrath kam man überein, die junge Frau, sobald sie von der Hochzeitsreise zurückgekehrt, als neues Glied der Familie mit allem Wohlwollen, mit aller Freundlichkeit und Freundschaft aufzunehmen. So geschah es auch. Das Ehepaar hatte sich eine kurze Zeit in Triest aufgehalten, fuhr dann nach Bayreuth, um daselbst der Aufführung des Bühnenweihfestspiels anzuwohnen und kehrte sodann nach Wien zurück. Die Ueberraschung war nun auf Seite des jugendlichen Paares; diesmal war es aber ihrerseits keine unangenehme Ueberraschung. Im Gegentheil, sie waren freudig bewegt, als sie in der Familie die beste Aufnahme fanden, die sie nicht erwartet hatten. So vergingen Wochen und Monate im allerbesten Einvernehmen. Vor Kurzem lud der junge Ehemann sämmtliche Familien-Mitglieder zu einem Abendessen bei sich ein; und als alle in der fröhlichsten Stimmung beisammen saßen, da erhob er das Glas, um seine Gäste zu begrüßen, und bei diesem Anlaß eröffnete er ihnen auch in feierlicher Weise, daß es sein Hochzeitsmahl sei, zu welchem er seine Verwandten heute geladen. Denn nicht vor Monaten, sondern erst vor zwei Tagen habe er sein liebes Weibchen heimgeführt, nachdem er sich die volle Ueberzeugung verschafft habe, daß man sie in der Familie freundlichst aufgenommen, nachdem man sich überzeugt, daß seine Wahl auf keine Unwürdige gefallen, und daß sie es werth sei, im Schooße der Familie und als Glied derselben zu leben. Nun war die Ueberraschung wieder auf Seite der Verwandten; diese zweite Meldung von der stattgehabten Vermählung wurde jedoch mit ganz anderen Empfindungen aufgenommen, als die erste telegraphische Nachricht. Es folgte nämlich unmittelbar darauf ein allgemeines Hoch, Umarmen, Begrüßen und Küssen.

— Eine Bußpredigt, kurz, schneidig und doch erbaulich, steht auf einer alten Tafel im Dom zu Lübeck geschrieben. Sie lautet:

Christus unser Herr so zu uns spricht:
ihr nennet mich Meister — und fraget mich nicht,
ihr nennet mich Licht — und sehet mich nicht,
ihr nennet mich Weg — und gehet mich nicht,
ihr nennet mich Leben — und begehret mich nicht,
ihr heißet mich weise — und folget mir nicht,
ihr heißet mich schön — und liebet mich nicht,
ihr heißet mich reich — und bittet mich nicht,
ihr heißet mich ewig — und suchet mich nicht,
ihr heißet mich barmherzig — und trauet mir nicht,
ihr heißet mich edel — und dienet mir nicht,
ihr nennet mich allmächtig — und ehret mich nicht,
ihr nennet mich gerecht — und fürchtet mich nicht,
werd' ich euch verdammen, verdenket mir's nicht!

— (Heitere Musik.) Bei den ernsten Zeiten ist es eines Jeden Pflicht, der Erheiterung und Zerstreuung Thür und Thor zu öffnen und der heiteren Muse einen Platz am häuslichen Herd einzuräumen. „My home is my castle" sagt der Engländer und zieht sich kühl in seine Gemächer zurück. Der Deutsche wünscht sich sein Heim nicht als Schloß, sondern als Stätte ungetrübten Frohsinns und Heiterkeit. Zur Pflege dieser nicht zu unterschätzenden Eigenschaft bietet die langjährig bewährte Buch- und Musikalienhandlung von Moritz Glogau jun. in Hamburg, Graskeller 20, die beste Gelegenheit. Dieselbe offerirt 50 der beliebtesten Operetten in Form von Potpourris, sowie 50 der schönsten Tänze von Strauß leicht für Piano arrangirt zu einem außerordentlich billigen Preis und können wir diese Musikalien Allen denen empfehlen, die Erheiterung am Klavier suchen und sich beim Spielen ohne Anstrengung amüsiren wollen. Siehe das heutige Inserat.

— („Traurige Weihnachten.") So nennt sich ein Sonett in der neuesten Gedichtesammlung von Hans Hopfen. Der Dichter gedenkt der früh verstorbenen schönen Gattin, geborene Auguste von Wehli, welche in Heiligenstadt bei Wien ruht, in folgenden Worten:

Am Markt erstand ich eine von den Föhren,
Die schmückt' ich, wie's der Mutter sonst gelang,
Mit Lichtern, Aepfeln, allerhand Behang
Und baute d'ran, was Jedem soll gehören.

Dann ließ ich laut wie sonst die Klingel hören,
Und fröhlich stürmten sie die Flur entlang.
Doch als die Lust am allerlaut'sten klang,
Schlich ich hinaus, die Freude nicht zu stören.

Die Arme hab' ich um die Marmorbüste,
Die ihre schönen Züge trägt, geklammert
Und leise weinend auf den Stein gejammert.

Da fühlt' ich, daß man meine Kleider küßte;
Sechs Aermchen hielten plötzlich mich umfangen,
Die Kinder waren's, die mir nachgegangen.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 28. Dezember, Abends. Der Wasserstand des Rheins ist 7,40, die Schifffahrt ist eingestellt, die Rheinbrücke ist abgefahren. Das Wetter ist veränderlich.

Trier, 28. Dezember, Mittags. Der Wasserstand der Mosel ist 5,30.

Mainz, 28. Dezember, Nachmittags. Der Stand des Rheins beträgt gegenwärtig 4,50, der Rheinquai ist bereits überschwemmt. Die Bürgermeisterei fordert zur Räumung aller von der Ueberschwemmung bedrohten Lokalitäten auf, damit einer Ueberraschung wie bei der letzten Ueberschwemmung vorgebeugt werde. Auch alle sonst erforderlichen Vorsichtsmaßregeln werden getroffen.

Würzburg, 28. Dezember. Der Main ist über die Ufer getreten, hat die zunächst liegende Straße der Stadt unter Wasser gesetzt und ist in weiterem raschen Zunehmen.

Karlsruhe, 28. Dezember, Abends. Auf der Strecke der badischen Hauptbahn zwischen Offenburg und Dinglingen ist wegen des bedenklichen Zustandes eines Pfeilers an der Mühlen-Kanal-Brücke bei Offenburg der Verkehr für die bevorstehende Nacht eingestellt.

Mannheim, 28. Dezember, Abends. Der Frachtverkehr ist, ausgenommen für Lebensmittel, sistirt, der Rhein ist noch immer im Wachsen. Die Eisenbahnbrücke bei Maxau ist heute Abend abgeführt, die Paris-Wiener Eisenbahnzüge verkehren nunmehr über Bruchsal und Germersheim.

Karlsruhe, 28. Dezember. Nach eingegangenen Berichten ist der Bodensee bei Konstanz seit gestern von 3,43 auf 3,67 und der Rhein bei Waldshut auf 5,60 gestiegen. Die Wiese-Brücke ist zerstört, ebenso der Damm bei Schopfheim; die Brücke Lörrach-Wiese ist zusammengestürzt und sollen dabei auch Menschen verunglückt sein. Zerstört sind ferner die Brücken bei Ufenfeld, Zell und Wehr. Die Dreisam ist bei Freiburg auf 1,55 gestiegen, an der Freiburger Steinbrücke ist ein Ufereinbruch erfolgt. Von der Elz wurde die Kastellbrücke bei Waldkirch und die kleine Langenbrücke bei Emmendingen zerstört, der Kinzigdamm unter der Offenburger Eisenbahnbrücke ist gebrochen, die Vorstadt von Offenburg ist überfluthet. Bei Kehl ist der Rhein seit gestern von 4,05 auf 5,18 gestiegen, die Murg zeigt bei Rastatt 5,20 und übersteigt die Dämme um 1,58 Ztm., die Rothenfelser Brücke ist zerstört. Bei Maxau ist der Rhein seit gestern von 5,48 auf 6,79 gestiegen, bei Mannheim zeigt derselbe 9,67 und ist in weiterem Steigen begriffen. Der Neckar zeigt bei Deidesheim 8,32, ist aber im Fallen. Die Neckarelzer Schiffbrücke ist abgetrieben, wurde aber wieder gelandet. Der Wasserstand des Neckar bei Mannheim ist 9,72, bei dem Schlachthaus erfolgte ein Dammbruch, die Straßendämme nach Käferthal und Seckenheim wurden durch das zur Hülfe herbeibeorderte Militär erhöht. Der Main ist bei Wertheim mit 4,90 zum Stillstand gelangt.

Karlsruhe, 28. Dezember, Nachmittags. Bei dem Zusammenbruch der Lörracher Wiesenbrücke sind zwanzig Menschen in die Fluten gestürzt, nur wenige davon wurden gerettet. Bei dem heute früh ausgeführten Versuch, einen Zug von Appenweier nach Kork zu fahren, entgleiste die Lokomotive. Ein Reisender wurde dabei getödtet und drei Eisenbahnbeamte verletzt. Die Bahnstrecke von dem Hauptbahnhof von Mannheim nach Käferthal ist unfahrbar. Auch der Güterbahnhof in Mannheim ist überfluthet und die Verbindungsbahn zwischen dem Personenbahnhof und Güterbahnhof oberhalb der Rheinbrücke ist bedroht.

Wien, 28. Dezember. Der Kaiser hat dem Handelsminister, Freiherrn Pino von Friedenthal in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistungen den Orden der eisernen Krone erster Klasse verliehen.

Wien, 28. Dezember. Das Wasser im Donaukanal ist in raschem Steigen, die Vorkehrungen zum Einhängen des Sperrschiffes sind in Vorbereitung.

Wien, 28. Dezember. Prinz Friedrich Karl von Preußen ist heute Nachmittag hier eingetroffen und bereits heute Abend 6½ Uhr nach Triest weitergereist, wo derselbe sich auf der Glattdecks-Korvette „Nymphe" einschiffen wird.

Prag, 28. Dezember. In allen Flüssen Böhmens wächst der Wasserstand, in Prag selbst ist bis jetzt noch keine Gefahr, im Vororte Lieben aber mußten bereits 30 Häuser geräumt werden. In dem Inundationsgebiete sind alle erforderlichen Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Paris, 28. Dezember. Der Senat hat das Ordinarium und das Extraordinarium des Budgets angenommen und den zur Bestreitung der Kosten für die Okkupation von Tunis geforderten Kredit von 25 Millionen Francs bewilligt. Zur Erzielung einer Verständigung über diejenigen Abänderungen des Budgets, welche durch die abweichenden Beschlüsse der Kammer und des Senats herbeigeführt sind, findet heute Abend eine zweite Sitzung der Deputirtenkammer statt.

Paris, 28. Dezember. Die Deputirtenkammer hat den für die Mission Brazza's nach dem Kongo-Gebiet geforderten Kredit fast einstimmig bewilligt.

Der Zustand Gambetta's flößt neuerdings Beunruhigung ein, nachdem das Vorhandensein eines Abcesses konstatirt worden ist. Heute Nachmittag waren mehrere Aerzte in der Villa d'Avray versammelt, um zu untersuchen, ob sich für den Abceß nicht durch einen Einschnitt ein Abfluß nach Außen eröffnen lasse.

London, 28. Dezember. Das Parlament ist durch eine heute von der Königin erlassene Proklamation zum 15. Februar l. Js. einberufen.

Bradford, 28. Dezember. Durch den heute stattgehabten Einsturz eines großen Schornsteins, der auf mehrere Baumwoll-Werkstätten niederfiel, sind 24 Personen getödtet und gegen 40 Personen schwer verletzt worden. Die Mehrzahl der Opfer besteht aus Frauen und Kindern.

Belgrad, 28. Dezember. Der Gesetzentwurf betreffend die Ueberlassung von Staatsbauten an fremde Baugesellschaften gegen Zahlung von Annuitäten, ist vom Klub der regierungsfreundlichen Abgeordneten nicht angenommen und in Folge dessen von der Regierung zurückgezogen worden.

Die Stunde der Vergeltung.

Roman von

E. Cossmann.

„Nun, Miß, bitte birgt dieses Aber eine Aussicht für mich?"

„Es gäbe vielleicht ein Mittel," sagte Ellen Reginald ansehend, „wenn mein Konsin eine der beiden, die ich ihm zugesagt habe, Ihnen abtreten wollte."

„Ich begreife," bemerkte Julian mit feinem Lächeln, „daß dies ein großes Opfer für Master Wilkins sein muß, er aber wird einsehen, daß die Freundschaft wohl das Recht hat, auf ein Opfer Anspruch zu machen, und so wird er mich wohl der größten Freude, die ich hier erwarten durfte, nicht berauben wollen."

„Habe ich es Dir nicht immer gesagt, Ellen," fiel Reginald mit dem Finger drohend, ein, „die Konsins sind nun einmal dazu bestimmt, geopfert zu werden; aber ich will groß sein und edel! Julian, ich schenke Ihnen die erste meiner beiden Quadrillen — und," fügte er lächelnd hinzu, „es ist mir so, als wenn der Dank für dieses Geschenk von beiden Seiten käme."

Julian sah Ellen fragend an.

„Also die dritte Quadrille von jetzt an ist die Ihre, Sir Julian," sagte diese, und wie glücklich diese Zusage sie selbst machte, verrieth wohl der Ausdruck ihres Gesichts; Ellen war zu kindlich rein, um irgend eine Empfindung verbergen zu können.

Julian verbeugte sich und trat zurück, um nach Reginald zu sehen, der aber war schon wieder auf der anderen Seite, um eine Tänzerin zu engagiren.

Julian's Blick folgte Reginald jedoch nur in den Momenten, wo die Wendungen des Tanzes Miß Ellen demselben entzog; so oft die liebliche, leichte Gestalt mit ihren graziösen Bewegungen an ihm vorbeischwebte, erglänzte sein Auge und blieb auf ihr haften, bis neue Paare sie ihm verbargen.

Es war Julian, als hätte ihn ein unlösbares Band an Ellen gefesselt, und sein eigenes Herz sagte ihm, was ihr Blick ihn schon hatte ahnen lassen: „sie liebt Dich!"

So schienen ihm auch die Minuten, die ihn noch von dem Augenblicke trennten, wo er an ihre Seite treten durfte, eine Ewigkeit zu dauern!

Endlich ließen sich die ersten Klänge der so sehnlich erwarteten Quadrille hören; Julian bot Ellen den Arm, sie traten an.

Ellen nahm eine kleine spöttische Miene an, die ihr reizend stand, und sagte:

„Fast fürchte ich, mein Herr, daß es Ihnen sehr mißfällt bei uns."

„Und woraus schließen Sie das, Miß?"

„Weil Sie, ohne an der heiteren Bewegung der Gesellschaft Theil zu nehmen, ohne ein einzigesmal zu tanzen, ruhig auf derselben Stelle geblieben sind."

„Und Sie errathen nicht, weshalb ich das gethan?"

„Wie sollte ich?"

„Nun von dort aus war es mir vergönnt, Sie zu sehen!"

Ellen erröthete und ihr Blick senkte sich zur Erde.

„Und . . . doch vor allem sagen Sie mir, Miß Ellen, darf ich offen, so voll Zutrauen zu Ihnen sprechen, wie . . . . ein Bruder zu seiner Schwester?"

„Ich bitte Sie darum."

„Nun denn, als ich Sie vor Kurzem zum ersten Male im Theater sah, erschienen Sie mir froh und glücklich, aber von jener heiteren Stimmung, in der man sich selten befindet, wenn diese nicht auf ein vollkommenes körperliches Wohlbefinden gestützt ist — heute aber bin ich Ihnen gegenüber unter einem mir selbst unerklärlichen, fast schmerzlichen Eindruck befangen."

„Ich verstehe Sie nicht und doch liegt etwas in Ihren Worten, was mir Furcht macht."

„Auch heute ist mir, als wären Sie in derselben seelischen Stimmung wie an jenem Theaterabend, aber — Anderen mag dies entgehen, ich aber sehe es — im Aeußeren ist eine Veränderung mit Ihnen vorgegangen, ich finde Sie etwas matter und bleicher, Ihr Auge ist weniger glänzend . . Haben Sie Vertrauen zu mir! ich beschwöre Sie, sagen Sie mir aufrichtig, ob seit neulich etwas Außerordentliches vorgegangen, ob Sie irgend wie sich leidend und angegriffen gefühlt haben, ob . . ."

Julian mußte sich unterbrechen.

Ellen hatte eines jener so wohl verständlichen Zeichen gemacht durch die man Schweigen gebietet. Nicht ohne Befremden sah sie Julian an, und bemerkte, daß ein trübes Lächeln ihre schönen Züge überflog.

„Ich bitte Sie, mein Herr, kein Wort mehr in diesem Sinne! Aber das will ich Ihnen anvertrauen — zum ersten Male in meinem Leben bin ich heut meinem geliebten Vater gegenüber unwahr gewesen!"

„Wenn Sie, Miß Ellen, das gethan, konnten Sie, ich fürchte es, nur durch einen sehr ernsten Grund dazu bewogen sein!"

„So ist es. — Ja, Sie haben recht gesehen. Ich fühlte mich angegriffener, leidender als je. Schon neulich, nach jenem Theaterabend hatte ich einen kleinen Anfall von Schwäche, und ein klein wenig Fieber ist zurückgeblieben, aber mein guter Vater ist wahrhaft erschreckt gewesen; zuerst wollte er selbst den heutigen Ball bis auf weiteres wieder absagen, und das wollte ich durchaus nicht. Aus Furcht, es möchte dennoch geschehen, fühlte ich mich besser und fast geheilt."

„Aber nun?"

„Ich mußte auch meinen Vater davon überzeugen, und damit die noch zurückgebliebene Blässe nicht gegen mich spreche, legte ich etwas Roth auf . . Sie verrathen mich doch nicht?"

Die Antwort wurde ihm unmöglich gemacht — ihre Tour war gekommen.

Ellen tanzte sehr schön — aber nicht das machte in diesem Augenblick den unwiderstehlichen Reiz des lieblichen Mädchens — Ellen sah aus wie von Licht und Glück durchstrahlt — als feierte sie heut das Fest ihres zur Liebe erwachten Herzens — sie fühlte sich so unendlich froh und hätte dieser Nacht eine ewige Dauer gewünscht.

„Sie scheinen große Freude am Ball zu finden?" sagte Julian in der nächsten Pause und während des Tanzes der Seitenpaare.

„Finden Sie denn kein Vergnügen daran?" fragte sie befremdet.

„Heute ja, aber ich gestehe aufrichtig, ich habe schon Bällen beigewohnt, die ich herzlich langweilig gefunden."

„Mir macht das nicht nur Freude, ich bin sogar gewissermaßen dazu aus Gesundheitsrücksichten gezwungen; wenigstens behauptet es Doktor Slammers, der Bewegung, Zerstreuung, Reisen für mich nothwendig erklärt; er hat mir selbst, und damit ist er mir willkommen gewesen, Seebäder verordnet, und ich kann mir gar nichts hübscheres denken! Sie sind wohl noch nie in einem Seebad gewesen?"

„Doch, Miß, schon einigemale."

„Ich finde das gar zu reizend . ! Schon mehrere Jahre hintereinander begleitet mich mein Vater nach Brighton; da seine vielen Geschäfte ihm aber nicht erlauben, die ganze Zeit mit mir dort zu bleiben, so ist eine alte Dame unserer Bekanntschaft meine Gesellschafterin; der Vater hat ein für allemal ein hübsches kleines Haus für uns gemiethet, von dem ich die Aussicht über das weite Meer habe, und ich versichere Sie, ich verlasse es stets mit schwerem Herzen, wenn ich nach London zurückkehren muß."

„Ich bin überzeugt, daß die Seebäder einen sehr glücklichen Einfluß auf Ihre Gesundheit haben."

„Das mag wohl sein, und da es Doktor Slammers ebenfalls behauptet, muß ich es glauben. — Noch besser aber wirken die angenehm verbrachten Nachmittagsstunden am Strande, und die heiteren Abende im Kasino mit seinen Konzerten, seiner belebten Gesellschaft und all den hübschen Kindern, die da herumspringen; dann haben wir noch die Pferderennen — Sie werden mir zugeben, daß da von Langerweile nicht die Rede sein kann, und das ist wohl der beste Arzt."

„Richtig — denn die innere Stimmung übt einen gewaltigen Einfluß aus auf das körperliche Befinden."

„Nicht wahr?" rief sie lebhaft und hätte fa hinzugefügt: ich fühle es in dieser Stunde! „Dog

Berlin, 28. Dezember 1882.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		100,90 bz G
Consolidirte Anleihe	4½	103 20 G
do. do. 1878.	4	100 50 bz G
Staats-Anleihe	4	100,20 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	98 60 bz
[illegible] Stadt-Oblig.	3½	102,40 bz
do. do.	4	100,30 bz
Berliner	5	108,10 bz
do.	4½	103 50 bz
Central-Landschaftl.	4	[illegible]
Kur- und Neumärk.	3½	96,20 G
do. neue	3½	91,10 B
do.	4	100,90 B
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	90,00 G
do.	4	100,75 bz
do.	4½	102,60 bz
do. Landsch. Cr.	4½	——
Posensche neue	4	100,10 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	90,90 G
do. do.	4	100,70 B
do. do.	4	100 10 bz G
do. do. 2. S.	4½	100 90 G
Ostpreußische	3½	90,20 bz
do.	4	100,40 bz G
do.	4½	——
Kur- und Neumärk.	4	100 10 G
Pommersche	4	100 20 G
Posensche	4	100,10 bz
Preußische	4	100,40 G
Schlesische	4	100 25 G

Deutsche Fonds.

Eisenb.-Anleihe	4	101,00 G
[illegible] l. v. 55 à 100 Rt.	3½	146,00 bz
[illegible]n.-Sch. à 40 Rt.	—	297,60 bz B
[illegible]mien-Anleihe	4	131 00 G
[illegible]-Loose	—	232,75 bz
[illegible]mien-Anleihe	4	132 60 G
[illegible] 20Rt. Loose	—	97 10 G
[illegible]ener Pr.-Anl.	3½	124,50 G
[illegible] Präm.-Anleihe	3½	126,90 bz
[illegible] Pr.-Pr.-Pfdbr.	5	115,75 bz
do. do. do. 2. Em.	5	112,75 bz B
[illegible]äm.-Anl. 1866	3	183,00 B
[illegible] Präm.-Anleihe	3½	183,25 bz
[illegible] Loose	—	27,40 bz
Präm.-Pfdbr.	4	113,30 bz
[illegible]r Loose pr. St.	5	146,00 bz

Fremde Fonds.

[illegible]g. 1881	6	—,—
do. [illegible]os (fund.)	4½	——
[illegible]b-Rente	4	80 80 bz
[illegible]ier-Rente	4 1/5	64,80 G
[illegible]er-Rente	4 1/5	64 80 G
[illegible]-Loose	4	——
[illegible]-Loose	—	310,00 bz
[illegible]-Loose	5	118 00 bz B
[illegible]-Loose	—	313 00 bz
[illegible]drente	6	100,75 bz B
[illegible]n-Credit	5	79 50 bz
[illegible]l. Anl. v. 1871	5	81,70
do. v. 1872	5	81,70
do. v. 1873	5	85,25
[illegible]he v. 1875	4½	75,40
do. v. 1877	5	85 90

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8 3/5	4	235,50 bz B
Bergisch-Märkische	5 2/3	4	126,40 bz G
Berlin-Anhalt	6	4	—,—
Berlin-Dresden	0	4	12,20 bz G
Berlin-Görlitz	0	4	34 30 G
Berlin-Hamburg	14 2/3	4	377,50 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4½	4½	117,40 bz G
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	103 50 bz
Cöln-Minden			——
Halle-Sorau-Guben	0	4	17 50 G
Märkisch-Posen	0	4	36 00 G
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,70 B
Oberschl. La. A. C. D. E.	10 4/5	3½	265,60 B
do. La. B.	10 4/5	3½	196,00 B
Ostpr. Südbahn	0	4	83,25 bz
Rechte Oderufer-Bahn	7 11/12	4	177 30 bz
Rheinische	8½	6½	162,20 bz G
do. La. B. St. g.	5	4	100 80 bz
Rhein-Nahe	0	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,90 bz
Thüringer	9½	4	211,80 bz G
do. La. B. gar.	4	4	—,—
do. La. C.	4½	4½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	19,00 bz G
Ludwigh.-Berbach	9	4	203 25 bz
Mainz-Ludwigsh.	6	4	96,80 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7 2/3	4	178 25 bz
Werrabahn	3	4	93,00 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	122 50 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	81,90 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,28	4	133 50 G
Gotthardbahn (90 pCt.)	(6)	5	112,00 bz G
Kaschau-Oderberg	4	4	60,10 bz G
Oesterr. Franz-S.	6	4	576,60 bz
do. Nordwestbahn	4 1/5	5	342,30 bz
do. do. La. B.	5	4	——
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	67.60 G
Rumänische	8½	4	—,—
Russische Staatsbahn	7,28	5	123,20 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	231 50 bz
Warschau-Wien	10	4	172 00 bz G

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	86 60 bz G
Berlin-Görlitz	8½	5	——
Breslau-Warschau	1½	5	67 5. bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	92 25 bz
Märkisch-Posen	5	5	120 00 bz G
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	——
do. do. C.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	111,25 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	68,30 bz
Oberlausitzer	0	5	64,75 bz G
Ostpreußische Südbahn	2½	5	104 50 bz G
Posen-Creutzb.	2¾	5	87,60 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	173,80 bz G
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	76,75 bz G
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	3,1	5	81,75 bz G
Weimar-Gera		5	29,00 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	90 00 bz G
do. do. La. C.	3½	92 50 bz G
Berlin-Anhalter	4½	101,50 bz
Berlin (Oberlausitzer)	4½	——
Berlin-Görlitzer	4½	101,60 B
Berlin-Hamburger	4	——
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,30 B
do. La. D. neue	4½	102,40 G
do. La. E.	4½	101,60 B
Berl.-Stett. 2. S. (3½) g.	4	100 3 B
do. 5. S. (4½) g.	4	100 30 B
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	102 00 G
do. La. K.	4½	102 00 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	——
do. 2. Em.	4	101 70 B
Halle-Soran St. g. A. B.	4½	101,70 bz G
do. La. C.	4½	101,70 bz G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	101,90 bz
do. Leipzig La. A.	4½	103,70 bz
Oberschlesische Em. v. 1875.	4½	—,—
do. Em. v. 1880.	4½	103 10 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	10 ,00 G
do. do. 3. Em.	4½	102,00 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102 70 B
Rechte Oderufer	4½	——
Rheinische 2. Em. 58, 60	4½	101 60 bz B
do. v. 62, 64, 65	4½	101 60 bz B
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	—,—
Thüringer 4. Serie	4½	101 70 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84,50 bz G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	103,75
3. S.	5	102,75 bz G
Kaschau-Oderberg gar.	5	81 40 bz
Kronprinz-Rudolfsbahn	5	84 25 bz
do. 1872.	5	84 bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	375,50 bz
do. do. 1874 gar.	3	372,00 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	358,00 B
do. Franz-Staatsbahn	3	104 80 bz
do. do. 2. Em.	5	104 80 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	—,—
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	282,25 G
do. do. neue	3	283 00 G
Baltische	5	85 60 bz
Brest-Grajewo	5	83,00 G
Charkow-Asow, gar.	5	89,00 G
do. in Liv. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	88,50 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	85,00
Kozlow-Woronesch, gar.	5	96,10 bz
do. Oblig.	5	79, 0 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	88,00 B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	——
Kursk-Kiew, gar.	5	98,50
Mosco-Rjäsan gar.	5	02,00 G
do.-Smolensk. gar.	5	91,90
Orel-Griasy, gar.	5	78,25 bz G
Rjäsan-Kozlow gar.	5	98 .0 bz G
Rjaschk-Morczansk gar.	5	87,75 bz
Rybinsk-Bologaye	5	78,75 bz
do. 2. Em.	5	—,—
Schuja-Iwanowa, gar.	5	87,75
Warschau-Terespol, gar.	5	82,50
Warschau-Wien, 2. Em.	5	101 00
do. 3. Em.	5	98,10
do 4. Em.	5	97 50
do. 5. Em.	5	96 50
Zarskoe-Selo	5	62 10 bz

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	107 .0 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	103 0. bz B
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103 00 G
do. do. do.	4½	101,30 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,20 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. S.		——
do. do. 1. (rz. 125)	4½	107 75 G
do. do. 2.	4½	100,90 B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	99 9. bz
do. do. Pfandbr.	5	99,90 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106 50 bz B
do. 2./4. (rz. 110)	5	104,30 bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,50 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	100 00 bz
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110 60 bz B
do. do. (rz. 100)	5	100,70 bz G
do. do. (rz. 115)	5	108,00 bz G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,00 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,10 B
do. do. (rz. 100)	4½	107 0. bz G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	101,80 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100 20 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103 00 G
do. do. do.	4½	106 75 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100 60 B
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,50 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	106,60 G
do. do. do. do.	4½	100 40 G
do. do. do. do.	4	100 00 bz

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prod.-H.	2½	4	79 60 bz G
Berliner Cassenverein	9 3/10	4	206,50 G
do. Handelsgesellsch.	5½	4	61 00 bz B
do. Makler-Verein	17	4	113 75 bz
Börsen-Hand.-Verein	15	4	176 00 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	89 50 bz G
Danziger Privat-Bank	5½	4	115 00 G
Darmstädter Bank	9½	4	152, 0 bz B
do. Zettelbank	5¼	4	109.50 bz
Deutsche Bank	10	4	14.,50 bz B
Disconto-Com.	10	4	182.,0 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	7.,00 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	96.10 bz G
Leipziger Credit-Bank	9	4	16.,.. B
do. Disconto	8	4	107 25 bz G
Lübecker Bank	5	4	99,25 bz
do. Comm.-Bank	6	4	105 50 G
Magdeb. Privat-Bank	5 3/5	4	117 50 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	93,50 G
Meininger Credit-Bank	0	4	93 70 B
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91 50 G
Norddeutsche Bank	10	4	158 10 B
do Grundcredit	0	4	42 00 bz
Petersb. Disconto-Bank	15 3/5	4	103.. bz
do. Intern. Bank	18 4/5	4	89 00 B
Pomm. Hypothekenbank	0	4	26,50 G
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	118,0. bz G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6 1/6	4	110,90 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	124 1. G
do. Hypoth.-Act.-Bank	6½	4	.2,00 bz G
Reichsbank	6	4	148,50 G
Rostocker Bank	4½	4	97,.0 G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	86 50 bz B
Schles. Bankverein	6	4	108 4. bz
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	131,.0 bz B
Weimarische Bank	5	4	97 25 G

Industrie-Papiere.

[illegible]			——
Deutsche Baugesellschaft	2	4	56 50 B
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	7 00 bz
Bazar	7½	4	126 00 B
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	——
Brauerei Ahrens	2½	4	68 1. bz B
Brauerei Böhmisches	8	4	145 0. G
Brauerei Bock	2	4	58 0. bz
Brauerei Landree	9½	4	1..,50 G
Brauerei Patzenhofer	9	4	218,00 bz
Brauerei Tivoli	3	4	79 00 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	107 90
Egestorffer Salinen	5¼	4	109 25 bz B
Immobilien	5	4	81 50 bz G
[illegible]garnsp.-Gesellsch.	0	4	[illegible]
[illegible]-Fabrik Eckert	6	4	134 75 G
do. Egells	0	4	——
do. Freund	—	4	16,00
do. Hartmann	8	4	121 80 bz
do. Schwarzkopff	3½	4	98 50 bz G
do. Stettiner	0	4	14,50 B
do. Wöhlert	0	4	0 25
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	106 00 bz
Omnibus-Gesellschaft	7	4	139,75 bz G
Passage	1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	48,00 G
do. Große	7	4	176,50 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	—,—
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	18,0. bz G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	8	—,—

Bergw. u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	5	.3 10 B
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	91 50 bz
Borussia Bergwerk	0	4	—,—
Cölner Bergwerk	8	4	113 00 bz G
Donnersmarckhütte	1½	4	63 50
Dortmunder Union	0	4	13,30 B
Duxer Kohlenver.	0	4	37,.. G
Gelsenkirchener	6	4	121 50 G
Herpener Bergbau	8½	4	149,50 G
Hibernia	3½	4	85,75 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	115,25 bz
do. do. ultimo	—	—	——
König Wilhelm	0	4	26,00 bz G
Louise Tiefbau	2½	4	4.,40 bz
Schlesische Kohlenwerke	—	4	——
do. Zinkhütten	5½	4	—,—
Stolberger Zink-Hütten	1 3/5	4	19,50 bz G
do. do. St.-Pr.	6 3/5	5	84,25 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—.—
[illegible] Eisenwerk	—	4	——
Warstein. Gruben	0	4	5 00 bz
Westfälische Union	—	4	8.60

Bank-Discont in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6
Amsterdam 4½ pCt
London 5 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 5 pCt.
Belgische Plätze 4 pCt.
Wien Oesterreichische B. 5 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Course vom 28

Amsterdam 8 Tage	3	16. .. bz
do. 2 Monat	—	1.8,60 bz
London 8 Tage	5	20 24 bz
do. 3 Monat	—	20 60 bz
Paris 8 Tage	3½	80 60 bz
do. 2 Monat	—	80 30 bz
Pest 8 Tage	5	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	4	80,50 bz
do. 2 Monat	—	80,.5 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	5	170,80 bz
do. 2 Monat	—	169,00 bz
Petersburg 3 Wochen	6	197 5. bz
do. 3 Monat	—	195 40

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9 70 B
Sovereigns	20 32 bz
20 Franks-Stück	16,16 bz
Imperials	——
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20 31 G
Französische Banknoten	80 75 bz
Oesterreich. Banknoten	170 25 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	199,25 bz

	Div. 1880	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspl.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-E.-A.	—	5
Kreis-Oblig	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	
do. Prioritäts	—	4
do do	—	4½
Germania	18½	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-B.-G.	1½	4
Pomerania	1½	4
Preuß. See- u. Fl.-B.	5	4
Union, See- u. Fl.-B.	6 4/5	4
Neue Dampfer-Comp	9	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	2½	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	5	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	20	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	[illegible]	4
do. Walzmühlen-A.	6 3/5	5
do. M.-B.-G Vulcan	[illegible]	4
do. do. St.-Prior.	[illegible]	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	14	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 28. Dezember. Wetter: Thauwetter. Temp Mittags + 2° R. Barom. 28". Wind W.

Weizen still, per 1000 Klgr. loko gelb 160—175, weiß 163—176, geringer 140—157 bez., per Dezember 175 nom., per April-Mai 179,5—180 bez., per Mai-Juni 181,5 bez., per Juni-Juli 184 bez.

Roggen Dezember höher, andere Termine unverändert, per 1000 Klgr. loko inl 124—130, geringer 116—123 bez., per Dezember 136,5—137.5 bez., per Januar-Februar 131 5 bez., per April-Mai 134—133,5 bez., per Mai-Juni 134 bez., per Juni-Juli 135,5 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Od., Märk u. pom [illegible], geringe 98—106, feine 126—146 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr loko pomm. 109—117 bez

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr loko per April-Mai 288 bez., per September-Oktober 272 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. flüss. 65 Bf., per Dezember 64 Bf., per April-Mai 65 Bf., per September-Oktober 60,5 Bf.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko Faß 50,3 per Dezember 51—50,7 bez, per April-Mai 53 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 53,6 bez., Bf. u. Gd., per Juni-Juli 54,3 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,35 tr bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 31. Dezember werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Der Gottesdienst um 8¾ Uhr fällt aus.
Herr Prediger de Bourdeaux um 6 Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Einführung der neu gewählten Aeltesten und Gemeindevertreter)

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Einführung von 6 Gemeinde-Aeltesten und 18 Gemeinde-Vertretern)
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 8¾ Uhr.
(Militär-Gottesdienst, Abendmahl.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Einführung der neu gewählten Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung. Nachdem Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Knoblauch um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Knoblauch um 6 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl: Herr Prediger Göhrke)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 5 Uhr

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vormittags 9½ Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Oergel um 5½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Herr Prediger Hübner um 6 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 7 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr
Herr Prediger Mans um 6½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Züllchow:
Herr Prediger Hoffmann um 10 Uhr.

Termine vom 2. bis 6. Januar.

Subhastationssachen.

4. A.-G. Wollin. Das dem Schiffskapitän Gottl. Kriesen geh., in Wollin belegene Grundstück.

Konkurssachen.

5. A.-G. Stralsund. Erster Termin: Kaufmann C. F. Hinrichs daselbst
A.-G Massow. Prüfungs-Termin: Nachlaß der Müllerwittwe Hanna Lettow, geb. Kletzer, daselbst.

6. A.-G. Demmin Prüfungs-Termin: Lohgerber Michael Bajinsky daselbst

kannen Sie," fuhr sie fort, „sich ja selbst davon überzeugen, kommen Sie nur einmal nach Brighton!"

„Ich kenne Brighton sehr wohl, auch ich besuche es seit mehreren Jahren."

„Sie? Aber dann müßte ich Sie doch gesehen haben!"

„Das dürfte wohl kaum möglich gewesen sein, Miß Ellen," erwiderte Julian mit leise zitternder Stimme; „der Jahre, die mein Leben zählt, sind noch nicht viele, und doch schließen sie Ereignisse und Zustände in sich die mein Dasein in vielen Beziehungen ganz verschieden von dem Anderer gemacht haben; gar oft ist meine innere Stimmung in keiner Harmonie mit dem Ausdruck, den ich äußerlich aus Rücksicht auf meine Umgebung zur Schau trage!"

Ellen folgte aufmerksam Julian's Worten, sie wurde ernst und nachdenklich.

„Etwas abseits von Brighton," fuhr Julian fort, „und ziemlich versteckt, doch nahe am Meere, befindet sich eine alte und alterthümliche Behausung, diese bewohnte ich; im Kasino bin ich nicht ein einziges Mal gewesen; ich habe keiner geselligen Vereinigung beigewohnt und hatte keine andere Zerstreuung als häufige Fahrten auf meinem Segelboote."

„Ja, ja, richtig — ich erinnere mich, es gesehen zu haben — schwarz mit Gold eingelegt, auch ein Name stand darauf, er war aber aus der Entfernung nicht zu lesen . . ."

„Der Name meiner Barke ist „die Vergeltung!""

„Welch seltsamer Name!" sagte Ellen, während es sie wie ein Frostschauer überlief, „ein Name fast in Uebereinstimmung mit den Gerüchten, die über den Besitzer des Bootes im Umlauf waren. Doch jetzt sehe ich, daß diese recht grundlos waren!"

„Waren es denn so böse Gerüchte?"

„Hübsch waren sie allerdings nicht . . Sie galten für eine Art von Original, für menschenscheu; es müsse, sagte man, in Ihrer Vergangenheit sich irgend ein schauerliches Drama abgespielt haben, das Sie nicht durchdringen lassen wollten; an alledem ist aber gewiß nichts Wahres?"

„Doch," erwiederte Julian leise, „grade der letzte Punkt! und der nagt fortwährend an mir!"

„Wie? Und da lebten Sie ganz allein für sich, abgeschlossen von der Welt, ohne Freunde und Verwandte?"

„O, Freunde . . . ich habe eben keine, und Verwandte . . . den Vater habe ich überhaupt nie gekannt . . . meine Mutter ist todt, seit Jahren schon bedeckt sie der Grabstein!"

Julian war sehr bewegt, und in Ellen's Auge perlte eine Thräne; beide hatten vollständig vergessen, daß sie sich auf einem Balle befanden.

„Allein auf der Welt!" fuhr sie mit inniger Theilnahme fort, „wie beklage ich Sie von ganzem Herzen . . . Mir ist ein theurer und liebender Vater geblieben, aber auch ich habe meine Mutter verloren, und obschon ich in jener Zeit noch ein Kind war, so bleibt mir doch ihr liebes Gesicht mit dem sanften Blick unvergeßlich!"

„Ja," sagte Julian leise, „die Liebe zwischen Eltern und Kindern ist ein schönes, heiliges Gefühl, und nur Ein Gefühl noch kommt ihm gleich, ist seiner würdig!"

Ellen blieb stumm, aber sie hatte verstanden oder errathen. Ein leichter rosiger Hauch übergoß ihre Wangen, während ein höherer Glanz ihr seelenvolles Auge belebte.

Geräusch und die Bewegung, die sich im Saale kund gab, machten sie darauf aufmerksam, daß wieder eine Pause eingetreten; Julian nahm Ellen's Arm, um sie nach ihrem Platze zurückzuführen.

Aber er hätte so gern das intime Zusammensein verlängert . . Er nahm zu einer List seine Zuflucht und den direkten Weg nach Ellen's Sitz vermeidend, schritt er an der Wand entlang, rings um den Saal. So kam es, daß beide, ohne darauf Acht zu geben, das kleine an den Saal stoßende Boudoir, dessen Portieren zurückgeschlagen war, erreichten; eine kühlere Luft kam ihnen von dort entgegen, einer gemeinsamen Bewegung folgend traten sie ein, es war Niemand darin in diesem Augenblick.

„Verzeihen Sie mir," sagte Julian, „daß ich Ihnen von mir und in solcher Weise gesprochen."

„O, von ganzem Herzen, aber ich bekenne, es ist das erste mal in meinem Leben, daß mir Bekenntnisse dieser Art gemacht werden."

„Deshalb eben bat ich um Verzeihung. — Ich habe mich hinreißen lassen, dem Ausdruck zu geben, was mich erfüllt und quält!"

„Großer Gott!"

„Ja, Eine finstere Erinnerung haftet an meiner Vergangenheit, die aber verberge ich sorgsam Allen . . . Ihnen allein würde ich das Geheimniß anvertrauen, sollten Sie mich je darum befragen."

Langsam, nach jedem Schritte stillstehend, waren sie um das runde Boudoir herumgeschritten und wollten es eben wieder verlassen, als Julian krampfhaft zusammenzuckte, und wie an den Boden gefesselt blieb.

(Fortsetzung folgt.)